

Frauenfelder

(Zuckerwasser mit Kirsch)

„Es gibt nichts Gutes und nichts Schlechtes, erst unsere Gedanken machen es dazu!“

Damit möchte ich meine Teilnahme am Frauenfelder Waffenlauf rechtfertigen. Wem das nicht reicht, der erinnere sich gefälligst ans Neue Testament, wo zitiert wird: „Der, der noch nie gesündigt hat, der werfe den ersten Stein!“ Den ganz hartnäckigen Nörglern, kann ich garantieren, dass es meinen ehemaligen Vorgesetzten in der schweizerischen Milizarmee ziemlich jämmerlich schlecht werden täte (um nicht „kotzen“ zu sagen), wenn sie erfahren würden – was sie hoffentlich tun – dass ich freiwillig, in der Freizeit mit Tarnanzug durch die Gegend sprinte! Hauptleute und Leutnants die mich qualifizierten: „Für alles fähig, aber zu nichts zu gebrauchen!“ Mich, der ganze Kompanien marschierender Füsiliere, die wegen meines – zugegebenermassen – lausigen Armeemotorrades spotteten, mit den Worten zum Schweigen brachte: „Lieber schlecht gefahren, als gut marschier!“

Zum Thema: Der Frauenfelder Waffenlauf ist ein Marathon mit 520 Metern Steigung und Gefälle. Meistens eine attraktive und abwechslungsreiche Streckenführung von Frauenfeld durch das Thurgau nach Wil und retour. Gelaufen wird im leihweise ausgehändigten Tarnanzug, Running-Schuhen und mit einem Rucksack. Der Rucksack ist den persönlich Anforderungen entsprechend – einige sehen ganz abenteuerlich aus – angepasst, verschnürt und gepolstert. Die Vorschriften beschränken sich lediglich darauf, dass die Packung mindestens 6,2 Kilo wiegen muss und es sollte ein Stück Metall herauslugen, das wenigstens so tut, als ob es ein Gewehr sei. Traditionsbewusste Läufer montieren sich auch gerne komplette Karabiner hinters Genick. Weil es sich aber nicht um einen Schönheitswettbewerb handelt, ziehe ich es vor, mit einem abgesägten Sturmgewehrlauf im Rucksack zu rennen, damit ich möglichst nahe an die Gewichtslimite komme. Im Zeitalter der Emanzipation starten auch Frauen, zudem Läufer aus dem Ausland: Österreicher, Deutsche und Engländer, letztere tragen zur Kämpferuniform ein dunkelrotes T-Shirt und spätestens bei K30 haben ihre Köpfe die selbe Farbe.

Kurz vor Wil meldet mir eine Frauenstimme: „Hosenladen offen!“

Nicht oft, aber ab und zu, melden mir das die aufmerksam mitfiebernden Zuschauerinnen. Und wenn ich dann so als Waffenläufer, mit der Waffen laufe, habe ich Zeit zum grübeln und kann mir unlösbare Fragen stellen, wie zum Beispiel: „Warum fällt das eigentlich nur dem weiblichen Geschlecht auf?“

Sehr verehrte Damen, die Waffenläufer sind keine Chauvinistenzwiebeln – jedenfalls nicht alle – die zwei Drittel ihrer behäbigen Hirnwindungen, für Unfug in Zusammenhang mit dem Hosenschlitz nutzen.

Es ist so! Der neue Porsche Turbo sieht auch hässlich aus mit seinen grossen Luftöffnungen am Kühler. Was aber für den Porsche gut ist, ist uns Waffenläufern auch recht. Der offene Hosenladen dient zur Luftkühlung zwecks Leistungssteigerung und hat nichts mit der Brunftzeit im Oberbaselbiet zu tun!

Zur Visualisierung: Es weiss schliesslich nicht jederman/frau, wie des Porsches Lufteinlässe aussehen (ein Bild vom offenen Hosenladen kann man sich vor dem Spiegel oder beim nächsten Waffenlauf machen!).



Beim Waffenlauf fällt auf, dass es, anstatt um persönliche Bestzeiten, eher um Traditionen geht. Da wird der 100., 150., ... 300. Waffenlauf, oder zum Beispiel der 10. oder 30. Frauenfelder gefeiert (die haben dann so ein Fähnchen im Gewehrlauf, wo die Zahl drauf steht).

Einige Teilnehmer begnügen sich mit nur ein, zwei Joggingtrainings pro Woche (!), um sich auf die 42K vorzubereiten. Damit es nicht allzuwenig Trainingseinheiten sind, wird wöchentlich konsequent, am Stammtisch kompensiert. Das sind dann diewelchen, die sich in Wil inoffiziell mit einem Bier und einer Bratwurst verpflegen.

Bei der offiziellen Verpflegung wird einem, nebst dem gebräuchlichen, fantasielosen Angebot, bei K32 Zuckerwasser mit Kirsch gereicht.

Zuckerwasser mit Kirsch! - Ich war fasziniert.

Es schmeckte lecker, und wenn man weiss, dass Alkoholkalorien sofort ins Blut aufgenommen werden, um in die Muskulatur, zum Verbrennen, transportiert zu werden, ist es nicht einmal ungeschickt. Der Nachteil des Alkohols, nämlich eine verringerte Sauerstoffaufnahmefähigkeit des Blutes, habe ich erfolgreich ignoriert und ich werde das auch in Zukunft, bei dieser Gelegenheit, so handhaben.

„Hosenladen offen!“ „Hmpf!“ Vielleicht sollte ich mir tarnfarbenen Unterhöschen zu Weihnachten schenken lassen, dann täte es nicht mehr so auffallen.

Ich wusste, wenn man sich beim Frauenfelder gut fühlt, braucht man sich nicht zu sorgen. Es wird sich noch ändern! In den letzten Jahren war das etwa bei K35. Ich gebe zu bedenken, dass wir zu diesem Zeitpunkt bereits die Leistung eines Flachmarathons, ohne Gepäck, in den Beinen haben. Was jetzt noch folgt ist Supplement. Doch dieses Jahr war es anders.

Das Zuckerwasser mit Kirsch zeigte sich von seiner besten Seite. Nicht dass ich jetzt „besoffen“ gewesen wäre. Im Gegenteil! Mir lief es blendend bis zum Schluss. Wenn mir der Alkohol geholfen hat, dann muss ich mir direkt noch überlegen, ob ich nicht noch mit Rauchen beim Laufen anfangen soll.

Dazu gibt es nämlich auch eine Geschichte: Beim Toggenburger Waffenlauf startete ich einmal ganz am Schluss des Feldes. Dabei stellte ich fest, dass es „gottsjämmerlich“ nach Tabakdunst stank. Kurz umgeschaut und festgestellt, dass neben mir einer mit einer *brennenden* Brissago rannte. Wer sich jetzt nicht an die Birne greift, wohl nur, weil er oder sie nicht weiss, dass Brissagos dünne, lange, lausig stinkende Zigarren sind.

Das glaubt mir jetzt keiner, aber ich war dabei und hier steht es geschrieben! Es ist wahr! Basta!

Bei Kilometer 40 ist mein sorgfältig zusammengebautes Konstrukt, über die Frauen dieser Welt, in Sekundenbruchteilen zerstört worden, denn ein Mann hat mich auf den Hosenladen ...

... Ich bin Waffenläufer. Ich weiss nicht warum. Habe endlich, wie sich das für einen Soldaten gehört, ein Feindbild, nämlich von Frauen die den Männern an die (Unter-)Wäsche wollen, entwickelt. Und jetzt kommt einer und macht mir alles zunichte!

Jedenfalls, wenn ich mich später – wieder einmal – mit meinem Siegerbier und den Gedanken über „Sein oder Nichtsein!“ beschäftigen werde, muss ich, trotz der Gefahr als Fetischist abgestempelt zu werden, vielleicht doch die Anschaffung von tarnfarbener Unterwäsche in Erwägung ziehen, um nicht mehr aufzufallen.

So quasi wie der tapfere Siegfried vom Geschlecht der Nibelungen, welcher durch die Tarnkappe (vielleicht war es ja Tarnunterwäsche o.ä. ?!?!), die er vom Zwergen Alberich ergatterte, unsichtbar sein konnte. Zudem war er durch das Bad im Blut des Drachens, nachdem er diesem die Rübe abgehauen hatte, unverwundbar. Was ihm ermöglichte, die wunderschöne, aber unbezwingbare Königin Brunhild, im Zweikampf zu besiegen, um ihr Herz zu gewinnen. Anstatt wie viele edle und tapfere Ritter vor ihm, der mächtigen Brunhild zu unterliegen und das Werben um sie, mit dem Leben bezahlen, wie es die blutgetränkte Erde Islands beweist.

Allerdings eroberte Siegfried die Brunhild uneigennützigweise für Gunther, den Burgunderkönig, damit dieser nichts dagegen hat, wenn Siegfried der Kriemhild, Gunthers Schwester, an die Wäsche geht – also doch wieder äusserst eigennützig! In Anbetracht der vollendeten Schönheit Kriemhildes, die mit ihrer aussergewöhnlichen Erscheinung auch alle anderen weiblichen Wesen auf der Welt ehrte, wollen wir aber, im Sinne Siegfrieds, ein Auge zudrücken.

„Sein oder Nichtsein!“, stellt sich mir also die Frage. Präziser formuliert: „Feind oder Nichtfeind!“

Zum besseren Verständnis: „Feind oder Nichtfeind!“, a) bezogen auf mich und mein in sich zusammengefallenes Feindbild, b) in Anlehnung an Siegfried und Brunhild und c) die Erkenntnis der Evolution berücksichtigend, dass sich alle Frauen wegen den Männern und d) alle Männer wegen den Frauen seit je her fragen: „Feind oder Nichtfeind!“

Das will jetzt nicht heissen, dass ihr euch generell fürchten müsst, wenn ihr wieder einmal vom anderen Geschlecht argwöhnisch beobachtet werdet. Der Blick, möge er noch penetrant, dauerhaft oder hinterlistig sein, muss nicht in jedem Fall Feindschaft bedeuten. Es könnte sich lediglich um einen Hosenschlitz handeln, der offen steht!

In der Hoffnung, euch weitergeholfen zu haben, Happy Trails – Dätti